

DREIFALTIGKEITSWALLFAHRT, 3. JUNI 2007

DIE BEDINGUNGSLOSIGKEIT DER LIEBE

Predigt von Bischof Leonardo Steiner, Sao Felix, Brasilien/Amazonien

Liebe Brüder und Schwestern, wir haben das Wort gehört. Im Hören haben wir die Kraft des Wortes erfahren, seine Stärke, das Leben, das in ihm steckt. Das Wort eint und führt wieder zusammen; ehrfurchtgebietend beruhigt es den ganzen Menschen und öffnet unser ganzes Sein dazu, uns verwandeln zu lassen in eine sprechende Gegenwart Gottes. Weil wir das Wort hören, sprechen wir es aus und darin geschieht die Verwandlung von Brot und Wein; Speise und Trank, um geteilt zu werden. Brot als Nahrung, Brot als Speise für unseren Weg; Brot der Einheit für unsere Gemeinschaft. Und in Brot und Wort feiern wir heute eine Frau.

Wir feiern eine Frau, die weiterhin lebendiges Wort ist, die noch 800 Jahre nach ihrer Geburt zu uns spricht. Sie fordert uns immer noch heraus, das Brot zu teilen und auszuteilen. Und im Brot, das vom Himmel kam, teilen wir unser Leben und teilen es aus; im Teilen setzt sich unsere Sorge für die Leidenden, Kranken und die aus dem Leben an den Rand Gedrängten fort, so wie es auch Elisabeth tat.

Aber woher kommen Kraft und Stärke der in Ungarn geborenen Elisabeth von Thüringen? Was ist ihre Quelle? Wer ist ihre Inspiration, durch die ihr Leben noch nach 8 Jahrhunderten einen Klang in der Welt hat und uns berührt, Männer und Frauen im einundzwanzigsten Jahrhundert?

Der kleine Arme aus Assisi, Franziskus, würde uns sagen: die Liebe, die nicht geliebt wird! Aber wo trafen Franziskus und Elisabeth die Liebe, die nicht geliebt wird? Wo ist Er, wo können auch wir ihn treffen? Welches Zeichen, welcher Blick, welches Wort, welches Leben erzählt uns von der Liebe, die nicht geliebt wird? Der Liebende von Assisi und die Liebende aus Ungarn würden antworten: Der Gekreuzigte!

Die Liebe, die nicht geliebt wird ist die Person des Gekreuzigten. Der Arme von Assisi, der Geliebte Gottes, erblickte in der Begegnung mit dem Gekreuzigten in der kleinen Kirche von San Damiano *die Liebe, die nicht geliebt wird*. Die Liebe des Gekreuzigten traf ihn so tief, dass er durch sie ergriffen und verwandelt wurde. Eine Liebe und Leidenschaft, die auch das Herz der Elisabeth ergriff. Sie erblickte im gekreuzigten Jesus etwas von dem Außergewöhnlichen, das sie zu einer so anziehenden und bezaubernden Frau machte. Elisabeth ist eine treue Anhängerin des Gekreuzigten, gerade daraus bezog sie diese anmutigen und feinen Züge.

Wir schauen den Gekreuzigten an und hören: *wenn einer mein Jünger sein will, verleugne er sich selbst, nehme sein Kreuz jeden Tag auf sich und folge mir nach.* Nachfolge geschieht im Geheimnis des Kreuzes. Und in Jesus Christus, dem Gekreuzigten, begegnet der Mensch seinem tiefsten Ursprung: der Ähnlichkeit mit Gott. Der Gekreuzigte in seiner Größe und seinem Geheimnis ziehen den Armen aus Assisi und die Arme aus Ungarn an, denn er ist das fundamentale Zeichen christlichen Lebens.

Am Kreuz sehen wir den Sohn Gottes. Angenagelt ans Kreuz, im Leiden, im herzerreißenden Schmerz, fühlt Jesus sich vom Vater verlassen und zurückgestoßen und schreit: *Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?* In der Verlassenheit, in der Ablehnung, in der Einsamkeit, hat Jesus nichts mehr als sich selbst, alles in ihm ist ohne Wert, ohne Sinn. Er befindet sich in völliger Armut, ohne Rechte, ohne Verdienste. Nichts besitzt er mehr von sich selbst, keine Sicherheiten, verlassen, einsam, hängend zwischen Himmel und Erde. In seiner Einsamkeit und Verlassenheit weiß er nichts mehr vom Vater. Im Verlust des Vaters hat er alles verloren! Seine ganze Sorge um die Armen und Sünder, alle Heilungen, die die Kranken von ihren Leiden und Binden befreien, alles hat seinen Wert verloren; alle bisherigen Augenblicke der Intimität mit dem Vater im Gebet haben ihren Sinn verloren; den Willen des Vaters erfüllend hat die Speise seines Lebens Wert und Erhabenheit verloren. Nichts hat mehr Sinn. Nur noch Leere, das Nichts. Der Gekreuzigte fühlt sich nur verlassen; er hat den Vater verloren.

Aber in der Verlassenheit, in der Einsamkeit, wo alles tot ist, in der Nähe zu seinem letzten Atemzug gibt Jesus Christus sich hin, übergibt sich dem Vater: *In Deine Hände lege ich meinen Geist.* Er gibt sich hin, versucht einzig, den Vater bedingungslos und herzlich zu lieben. Angezogen durch die Zuneigung des Vaters verlässt er sich aus Liebe, von Herzen. Diese Liebeserklärung ist ohne warum, ohne wozu, ist nur - und nur so, von ganzem Herzen ein Zeichen der Liebe. Ein Zeichen der Liebe, ohne vom Vater zu wissen. Eine Liebeserklärung ohne Austausch, ohne Gegenleistung, nur Äußerung bedingungsloser Liebe.

In der völligen Freiheit und Bedingungslosigkeit seiner Liebe ahmt er den Vater nach. Und wir können sicher davon ausgehen, dass der Vater angesichts der Liebe, der bedingungslosen Liebe des Sohnes, sagen wird: Du bist mein Sohn, der in seiner Liebe so ist, wie ich in meiner Liebe bin; du bist mein Sohn, der liebt, wie ich liebe, bedingungslos, in Freiheit, von ganzem Herzen. Du bist die Offenbarung meiner Liebe.

Die Liebeserklärung, die Liebe, die der Sohn zum Vater hat, ist so reine Hingabe. Die Liebe des Gekreuzigten ist umsonst. Und es ist nur die Bedingungslosigkeit der Liebe, die das Leben gibt, das Leben in allen Belangen, die alles bewahrt, wachsen lässt und sich im Geheimnis der Zärtlichkeit und Güte des Lebens verbraucht. Es ist die Bedingungslosigkeit des Kreuzes, die dem Tod und dem Leiden einen Sinn gibt, die alles erlöst in der Äußerung göttlicher Liebe.

Diese bedingungslose Liebe fordert nichts, macht sich nicht zum Herren über andere, erhöht sich nicht, liebt nur, frei, bedingungslos, wie eine Mutter ihren Sohn liebt, wie ein Vater seine Tochter liebt. Diese Art der Liebe ist die Demut Gottes, seine Bereitschaft, sein Dienst, seine Unterwerfung unter die Liebe. Gott macht sich zum Diener, zum Untergebenen jedes menschlichen Wesens, weil er bedingungslos sorgt und wacht. Und der, der ihn nachahmt in seiner Bedingungslosigkeit wird zum Diener, zur Dienerin, zum Untergebenen, Demütigen, zum kleineren Bruder, zur kleineren Schwester aller Lebewesen. Er nimmt nichts in Besitz, besitzt nichts, sorgt und wacht nur - ohne Gegenleistung.

Elisabeth, die treue Schwester des Franz von Assisi, hat intuitiv erfasst, dass wir dazu berufen sind, so zu lieben wie Gott alle Menschen liebt. Sie hat intuitiv erkannt, dass Gott uns nicht deshalb liebt, weil wir gut sind, nicht weil wir ihm Gutes zurückgeben, sondern ganz einfach nur, weil er gut ist, weil er Liebe ist. In der Liebe des Gekreuzigten erfährt sie die Erhabenheit seiner Liebe. In der Erhabenheit seiner Liebe erkennt sie, dass nur liebt, wer dies ohne Gegenleistung tut. In der bedingungslosen Liebe, ohne etwas dafür zu erhoffen, erkennt sie ihre Nähe zum gekreuzigten Gott. Der Gekreuzigte ist die Bedingungslosigkeit der Liebe schlechthin.

Aber die Bedingungslosigkeit ist nicht etwas, irgendeine Sache, kein Ziel, kein Gefühl, kein Lohn, kein Ausgleich, keine Gegenleistung.

Die Bedingungslosigkeit ist wie die Rose: "Die Rose ist ohne warum. Sie blüht um zu blühen" (Angelus Silesius). Die geöffnete Rose im Tau des Morgens weiß nichts von ihrer Schönheit und der Freude, die sie im Herzen dessen hervorruft, der sich ihr nähert. Sie weiß nichts von dem, der sich ihr nähert, nicht einmal, ob jemand in ihrer Nähe ist. Noch kennt sie ihre Anmut, die im Herzen das Abgestorbene zu neuer Lebendigkeit weckt und morgendliche Unschuld gebiert. Das Abgestorbene erholt sich, atmet freier, freut sich, lebt wieder auf, wird eingeladen und aufgenommen durch die Reinheit der Natur, aber die Rose weiß das nicht. Sie ist ganz einfach nur da, frei und bedingungslos. Und indem sie sich bedingungslos gibt, belebt sie unser Herz und erweckt es neu.

So zeigt uns die bedingungslose Liebe die Zärtlichkeit, die Güte, die Absolutheit, den Mut, den Ernst und die Freiheit der Größe Gottes. Deshalb ist die bedingungslose Liebe auch langmütig und gütig, sie ereifert sich nicht, sie prahlt nicht, sie bläht sich nicht auf, sie handelt nicht ungehörig, sucht nicht ihren Vorteil, lässt sich nicht zum Zorn reizen und trägt das Böse nicht nach; sie freut sich nicht über das Unrecht, sondern freut sich an der Wahrheit: sie erträgt alles, glaubt alles, hofft alles, hält allem Stand (1Kor 13,4-7).

Deshalb ist die Kraft der Liebe keine Macht, die beherrschen will, sondern die einladende Gegenwart der bedingungslosen Liebe, die alles befreit und belebt mit Zärtlichkeit, Kraft und der verborgenen Einladung und Sorge für andere. Der,

der sich der Liebe hingibt, und liebt erniedrigt nicht, rühmt sich nicht, beherrscht nicht, noch möchte er als Gönner, als „Höherer“ Dank erhalten, sondern er hält sich in der Hingabe demütig zurück, wie ein Diener gegenüber seinem Herrn! Die einzig mögliche „Dominanz“ ist die, sich beherrschen zu lassen durch die Kraft der bedingungslosen Liebe, der Sorge und Annahme des anderen.

Elisabeth, Frau, Ehefrau, Witwe, Mutter! Jedes dieser Worte erinnert uns an bedingungslose Liebe. All diese Worte erzählen von Elisabeth und durch Elisabeth erzählen sie uns von Gott. Was uns an dieser Frau verzaubert, die wir heute feiern, ist gerade die Bedingungslosigkeit ihrer Annahme und Fürsorge.

Die Bedingungslosigkeit ihrer Annahme und Fürsorge als Frau, als Ehefrau, Witwe und Mutter zeigt sich in der Sorge für die Kleinen, Armen, Kranken und Hilflosen. Bedingungslose Liebe wählt nicht aus! Ihre Wahl wäre die Auswahl und Sorge für die, die am meisten krank, verlassen, arm und hilflos sind. Denn in ihnen erscheint das Angesicht des Gekreuzigten, die Bedingungslosigkeit der Liebe. Es ist die Bedingungslosigkeit des Gekreuzigten, die Liebe des Gekreuzigten, die Liebe, die nicht geliebt wird.

Es ist diese bedingungslose Liebe, die die Kraft hat, die Benachteiligten zu verteidigen, für Gerechtigkeit zu kämpfen. Es ist die christliche Liebe, die sich gibt und hingibt ohne Wunsch nach Lohn, nur sorgt für andere, besonders für die Schwächsten und Bedürftigsten. Es ist diese Liebe, die die Füße und Wunden der Ausgeschlossenen und an den Rand Gedrängten wäscht. Es ist diese Liebe, die von der Heiligen Elisabeth so sehr geliebt, ersehnt und gelebt wurde, die sich in dienende Liebe und Solidarität verwandelte. So wurde in Elisabeth das Wort wieder Fleisch!

So wie Elisabeth ergriffen wurde durch die Größe der bedingungslosen Liebe, sind auch wir gerufen, besonders wir Minderbrüder, diese Liebe zu leben. Es ist die Bedingungslosigkeit dieser Liebe, die unser ganzes Sein, unsere ganze Person öffnet hin zu voller Reife und Verwirklichung. Es ist diese Liebe, die uns bis ins Innerste wir selbst werden lässt, im Allerinnersten unseres Wesens. Und es ist diese Liebe, die uns dazu bringt, das Brot und das Wort auszuteilen. Das sich Verschenken in der Bedingungslosigkeit der Liebe schenkt uns uns selbst und lässt uns solidarisch sein, selbst wenn wir mit vierundzwanzig Jahren sterben.

Schwestern und Brüder, Elisabeth möge uns so helfen und schützen, wie sie mütterlich und weiblich sich um die Kleinen, Schwachen, Kranken und Verlassenen sorgte; Lasst uns sichtbare Zeichen sein für die Liebe, mit der unser Gott uns liebt; lasst uns Zeichen des Lebens, der Hoffnung und des Friedens sein und aus der bedingungslosen Liebe leben, die uns der Gekreuzigte lehrt. Elisabeth sagt uns heute in der Feier des Hochfestes der Dreifaltigkeit: Welche Gnade, Christen zu sein! Welche Gnade, Franziskaner zu sein! Welche Gnade, dazu berufen zu sein, so zu sein wie unser Gott: bedingungslose Liebe. Amen!